

## **Persönlicher Erfahrungsbericht**

**Partnerhochschule:** *Universiteit Maastricht*

**Land:** *Niederlande*

**Fakultät (Universität Karlsruhe):** *Wirtschaftswissenschaften*

---

**Aufenthaltsdauer:** *04.09.06 – 27.07.07*

**Für den Aufenthalt nützliche Links:**

[www.unimaas.nl](http://www.unimaas.nl)

[www.unimaas.nl/guesthouseum](http://www.unimaas.nl/guesthouseum)

[www.kamerburo.nl](http://www.kamerburo.nl)

[www.inkom.nl](http://www.inkom.nl)

[www.esn-maastricht.nl](http://www.esn-maastricht.nl)

[www.vvv-maastricht.nl](http://www.vvv-maastricht.nl)

---

Von September 2006 bis Juli 2007 war ich als Erasmusstudent an der Fakultät für Business Administration and Economics der Universität Maastricht. Die Stadt liegt in Limburg, der südlichsten Region der Niederlande direkt an der Grenze zu Belgien. Vor meinem Erasmusjahr war mir Maastricht nur ein Begriff durch den „Maastrichter Vertrag“ der Europäischen Union, der dort unterschrieben wurde. Die älteste Stadt Hollands ist mit ihren vielen historischen Gebäuden und Kirchen auf der einen Seite ein beliebtes Tourismusziel, auf der anderen Seite zeigt sich mit den vielen Studenten und mit noch mehr Fahrrädern das Bild einer typischen Studentenstadt.

Meine Zeit in Maastricht begann mit der Einführungswoche der Universität. Die sogenannte INKOM ist eine Riesenparty in der ganzen Stadt. Die WiWi O-Phase in Karlsruhe hatte die Messlatte zwar schon sehr hoch gesetzt, aber die INKOM schlägt wirklich alles. So wurde zum Beispiel eine kleine Loveprade mit Doppeldeckerbussen veranstaltet oder es gab ein großes Konzert mitten in der Stadt auf dem Marktplatz. Außerdem konnte man die vielen verschiedenen Sport Associations oder Verbindungen kennen lernen. Die INKOM ist die Einführungswoche für die regulären Studenten, man kann sich aber als Erasmusstudent auch anmelden ([www.inkom.nl](http://www.inkom.nl)). Die eigentliche Einführungswoche für die Erasmusstudenten findet eine Woche danach statt, ist nicht ganz so groß, aber nicht minder Spaß und natürlich

internationaler. Die Erasmus- bzw. die internationalen Studenten in Maastricht kommen nicht nur aus Europa, sondern es gibt auch sehr viele aus USA, Kanada oder Südamerika, da die Universität enorm viele Partneruniversitäten auf der ganzen Welt hat. Die meisten dieser Studenten leben im Guesthouse für international students. Ich habe dort auch gewohnt und kann es nur weiterempfehlen. Es ist zwar etwas teurer, als sich eine WG in Maastricht zu nehmen, dafür lernt man aber viel schneller Leute aus der ganzen Welt kennen und feiert auch sehr viel mit ihnen im Guesthouse. Ich denke, dass ich meinen Aufenthalt in Maastricht im Nachhinein nicht so genossen hätte, wenn ich nicht im Guesthouse gewohnt hätte. Am meisten Spaß hat man in den Hauptgebäuden des Guesthouses (C /P-building und Arc-building), die auch nahe an der Business and Economics Fakultät sowie der Law Fakultät liegen. Dort gibt es auch Tennisplätze und einen Basketballplatz. Sportmaterial (Tennisschläger, Bälle) kann man sich umsonst an der Rezeption ausleihen. Es gibt noch andere Guesthouse Einrichtungen auf der anderen Seite der Maas, welche dann näher an der Medizinischen Fakultät sind. Im P-building, in dem ich gewohnt habe sind fast nur Doppelzimmer mit einer Küchenzelle im Zimmer. Ich hatte zwar keinen Mitbewohner, kenne aber auch niemanden, der wirklich schlechte Erfahrungen mit seinem Roommate gemacht hat. Das C-building ist das neuste Gebäude und hat große Gemeinschaftsküchen und Aufenthaltsräume. Daher fand gemeinschaftliches Kochen und Feiern meistens in diesem Gebäude statt. Nach dem gemeinschaftlichen Kochen geht man am besten in eine der vielen Pubs, in denen auch ausgelassen getanzt wird. Jede Woche organisiert das „Erasmus Student Network“ (ESN) eine Erasmusparty im Cafe Twee Herren ([www.esn-maastricht.nl](http://www.esn-maastricht.nl)). Viele Austauschstudenten und vor allem die Amerikaner gehen auch oft in die Irish Pubs Shamrock und Highlander. Der Grund dafür ist, dass dort im Gegensatz zu den anderen Bars, kein holländische House Musik gespielt wird. Um zwei Uhr nachts schließen in der Regel alle Pubs und die beiden Maastrichter Clubs, das „Alla“ und das „Meta“ öffnen ihre Tore. Die Clubs sind zwar sehr klein, kosten aber keinen Eintritt und man hat immer eine Menge Spaß.

Den Weg in die Pubs oder Clubs und zur Uni legt man am besten –wie könnte es auch anders sein in Holland –mit dem Fahrrad zurück. Gebrauchte Fahrräder sind am Anfang des Semesters sehr begehrt, darum sollte man sich möglichst früh darum kümmern. Es gibt einen Fahrradladen direkt in der Nähe des Guesthouses (*Ruttensingel 59*) und am Bahnhof. Für ein legal im Geschäft erworbenes Fahrrad bezahlt man zwischen 40 € und 60 €. Der Preisrahmen von Fahrrädern, die man direkt auf der Straße von etwas düsteren Gestalten kaufen kann, liegt zwischen 15 € und 25 €. Zu erwähnen sei aber, dass in den Niederlanden die Beweisspflicht, dass man sein Fahrrad legal gekauft hat, dem Fahrradhalter zufällt. Mein Fahrrad –legal erworben für 45 €-hat fast die ganze Zeit durchgehalten, auch wenn es mit der Zeit immer mehr Funktionen einbüßen musste (Gangschaltung, Gepäckträger, Bremse etc.) und zwei Wochen vor Abfahrt dann endgültig kaputt gegangen ist.

Die Business and Economics Fakultät ist sehr schön in einem alten Kloster untergebracht, welches innen ganz modern ausgebaut wurde. Die Fakultät ist sehr gut ausgestattet, jeder Raum mit Computer und Beamer und alles sieht neu und gepflegt aus. Im neuen Eingangsbereich (2007 fertig gestellt) wird man fast von den vielen Plasmabildschirmen, die überall an den Wänden hängen und nicht wirklich einem sinnvollen Zweck dienen, erschlagen. Der Service an die Studenten ist viel besser als in Deutschland. In Karlsruhe hatte ich manchmal das Gefühl, dass die Studenten als eine Störung im Verwaltungsablauf angesehen werden, die nur Arbeitszeit kosten. In Maastricht werden die Studenten eher als Kunden gesehen.

Vor allem als Exchange Student wurden wir die ganze Zeit über wirklich super von dem International Relations Office (IRO) der Fakultät betreut. Das IRO veranstaltet auch am Ende jedes Semesters eine Party auf dem man das sogenannte „Face-to-Face book“ überreicht bekommt, in dem alle Austauschstudenten mit Bild und E-Mail Adresse abgebildet sind.

Die Universität Maastricht ist auch sehr stolz auf ihr „Problem Based Learning (PBL) „ System, nach dem der Unterricht aufgebaut ist. Man hat in der Regel Tutorials mit nicht mehr als 15 Leuten, wobei der Professor sich eher in die Beobachterrolle zurückzieht. Jedes Meeting muss sehr gut vorbereitet werden und jeweils einer aus der Gruppe ist der Diskussionsleiter. Der Professor soll eigentlich nur eingreifen um die Diskussion in die richtige Richtung zu lenken und die Teilnahme der Einzelnen am Unterricht zu bewerten. Das „Participation Grade“ geht im allgemeinen mit 30% bis 40% in die Endnote ein. In einem Block (ein Semester hat zwei Blöcke) belegt man zwar maximal zwei Kurse, damit hat man aber auch genug arbeiten, da man für jedes Meeting sehr viel vorbereiten muss und meistens noch zusätzlich Präsentationen zu halten hat oder ein Paper schreiben muss. Dennoch kann der Arbeitsaufwand für Kurse stark variieren. Daher ist es sinnvoll sich vorher die Evaluationen der Kurse im „Electronic Learning Environment (EleUM)“ durchzulesen. Da man sehr viel selbst vorbereiten muss und normalerweise nur zwei Tutorials pro Kurs in der Woche hat, spielt sich das eigentliche Unileben in der Library ab, die ganz in der Nähe der Fakultät liegt.

Das PBL System sagt bestimmt nicht jedem zu, ich fand es aber sehr gut, da man sich durch die Diskussion den Stoff viel besser behalten kann und dafür auch noch eine in der Regel gute Note bekommt. So ist man nicht nur von der Tagesform am Klausurtag abhängig. Zudem konnte ich mein Wirtschaftsenglisch viel leichter verbessern, als wenn ich nur Vorlesungen gehabt hätte.

Insgesamt waren die beiden Austauschsemester in Maastricht wirklich super, ich habe viele interessante Leute aus der ganzen Welt kennen gelernt, neue Freunde gefunden und auch ein bisschen Holländisch gelernt. Der einzige negative Punkt ist, dass es mittlerweile an der Universität und vor allem an der Wirtschaftsfakultät sehr viele reguläre deutsche Studenten gibt, was ich vorher nicht wusste. Wenn man aber im Guesthouse wohnt, ist man überwiegend mit internationalen Studenten zusammen.